

beiden Kämpfer (Virilitas, Manneskraft) versinnbilden das heilige Sacrament der Firmung, wo uns Kraft und Stärke zum Lebenskampfe zutheil wird. Der Pelikan, seine Jungen mit seinem Blute nährend, sowie die Fische im Wasser sind ein bekanntes Sinnbild des heiligen Altars-Sacramentes. Der reumüthig zurückkehrende, in den Armen des Vaters liegende Sohn (Filius rediens) bezeichnet das Bußsacrament. Der am Grabstein sitzende Greis (Senectus, das Alter) die letzte Delung. Der Hirte mit der Flöte inmitten der Schafe das Sacrament der Priesterweihe, und das Brautpaar (Juventus, die Jugend) bietet ein Sinnbild der Ehe. Nur in dieser Form als entfernte Andeutungen der heiligsten Dinge war es möglich, die sieben heiligen Sacramente auf einem Teppich zum Ausdruck zu bringen, ohne dass sich das christliche Gefühl sträuben darf, auf diese Bilder zu treten. Der zweite Hauptgedanke unseres Teppiches lautet also: Das Herz Jesu ist der Ausfluss aller Gnaden; von der Kindheit bis zu unserem Grabe trinken wir die Heilwasser dieses Gnadenbornes. Noch ein dritter Gedanke findet seinen Ausdruck in den vier Medaillons, an den vier Ecken der Quadratur des Teppichfondes, welche die vier Paradiesesflüsse: Egon, Euphrat, Tigris und Gison darstellen. Diese Darstellungsweise der Flüsse als Männer mit Gefäßen, aus denen oben und unten Wasser hervorströmt, ist im Mittelalter eine sehr häufig vorkommende. Außerdem sind noch oben und unten an unserem Teppich je sechs Himmelszeichen, die sogenannten „signa duodecim mensium“, in geschmackvoller Verzierung angebracht. Paradiesesflüsse und Himmelszeichen bedeuten, dass uns durch Gottes ewige Liebe, die im Herzen Jesu ihren ergreifenden Ausdruck findet, das verlorenere Paradies, der ewige Himmel zutheil werden soll.

Mit Freude und Befriedigung muß man die Zeichnung betrachten, wenn man bedenkt, wie schwierig das zu behandelnde Thema auf einem Teppich durchführbar war und wie herrlich dies der Meisterhand Kleins gelungen ist.“

Bemerkungen zur Katechismus-Revisions-Frage in Oesterreich.

Von einem Katecheten aus Tirol.

Man hat sich an kompetenter Stelle entschlossen, den sogenannten Canissischen Katechismus, wie er bisher im k. k. Schulbücherverlage in Wien ausgegeben wurde, einer gründlichen Revision, beziehungsweise Neubearbeitung, zu unterziehen. Die betreffenden Bischöfe zögerten lange, bis sie sich zu diesem Schritte herbeiliessen. Indessen die Mängel des genannten Katechismus schienen ihnen die Vortheile der Stabilität desselben zu überwiegen, nachdem in den Diöcesen Deutschlands schon

seit geraumer Zeit und in den Diöcesen Böhmens seit neuester Zeit der alte Katechismus einem neuen weichen mußte.

Es kann vielleicht noch eine geraume Zeit vergehen, bis die, wenn wir nicht irren, schon seit mehr als vier Jahren in Angriff genommene und nunmehr in ihren Entwürfen vorliegende Neubearbeitung endgiltig festgestellt und endlich die Drucklegung bewerkstelligt sein wird, so, daß dann die Einführung desselben in den Volksschulen erfolgen kann; denn ein Werk von so hoher praktischer Bedeutung, wie es die Neubearbeitung eines Katechismus ist, erheischt viel Zeit und Mühe, allseitige Umsicht und Ueberlegung. Es muß da jede Frage und Antwort gleichsam auf die Wage gelegt und bei Sichtung, beziehungsweise Ergänzung des Stoffes mit größter Sorgfalt vorgegangen werden, daß nichts zu viel und nichts zu wenig aufgenommen, alles kurz und klar, bündig und leicht verständlich dargestellt werde. Bei Neubearbeitung eines Katechismus muß nicht bloß gesehen werden auf dogmatische Richtigkeit im Ausdrucke, sondern auch auf richtige Begrenzung und Vertheilung des Stoffes und insbesondere auf passende katechetische Durchführung. Auf diese letztere kommt sehr viel an, so, daß ein solches Geschäft nicht so sehr bloß theoretisch gebildeten Theologen, als vielmehr zugleich in langjähriger Praxis stehenden Katecheten gelingen kann, welcher letztere allein die Fassungsgabe der Kinder, die Art und Weise, sich ihnen verständlich zu machen, einfach und doch klar und relativ vollständig den verschiedenen Altersstufen und Fassungsgraden der Kinder zu genügen, hinlänglich kennen.

Es dürfte nicht überflüssig sein, daß bei endgiltiger Theilung der einzelnen Fragen und Antworten in Betreff Einfachheit und Leichtverständlichkeit des Satzgefüges und der Ausdrucksweise auch Katecheten, welche seit einer Reihe von Jahren in einfachen Landgemeinden wirken, zurathe gezogen werden. Abstracte Ausdrucksweisen sollten möglichst durch concrete ersetzt, Ausdrücke, wie: Rechtfertigung, Kindshaft Gottes u. dgl. durch entsprechende Eigenschafts- und Zeitwörter gegeben werden.

Die Fragen und Antworten sollen kurz und bündig, frei von unnöthigen Einschachtelungen und sinnverwirrenden Zwischenfägen sein. Antworten, welche in Punkte abgetheilt werden müssen, sollten in der Regel nur zwei oder höchstens drei Punkte enthalten. Wären zur Erschöpfung einer Antwort mehrere Punkte nöthig, so könnte ja die betreffende Frage und Antwort in zwei Fragen und Antworten zerlegt werden. Die Beweisstellen, inwieweit solche überhaupt oder mit Rücksicht auf unsere Zeitirrhümer für nöthig erachtet werden, sollen aus der heiligen Schrift mit großer Umsicht möglichst gut gewählt sein, so, daß deren Beweiskraft von selbst sich ergibt, gleichsam in die Augen springt, ohne einer längeren Erörterung zu bedürfen. Passende Nutz- anwendungen fürs Leben mögen einem Katechismus auch nicht ganz

fehlen, jedoch sollen dieselben nur mit entsprechender ökonomischer Sparsamkeit an ganz passenden Orten angebracht und nur mit wenigen, aber kräftigen Worten ausgedrückt sein.

Was die Anlage und Veröffentlichung des Katechismus mit Rücksicht auf die verschiedenen Altersstufen und Bildungsgrade der Kinder anbelangt, so möchten wir wiederum, wie es bisher der Fall war, einer dreifachen Ausgabe desselben das Wort reden. Bisher war ein kleiner, mittlerer und großer Katechismus im Gebrauche. Der kleine Katechismus gieng seine eigenen Wege, und es war bei demselben nicht so sehr der Gang, als vielmehr die Fassung und Darstellung weniger entsprechend; weshalb auch dieser Katechismus vielerorts außer Gebrauch gesetzt wurde, indem den Kindern, sobald sie lesen konnten, entweder sogleich der mittlere Katechismus in die Hand gegeben oder anstatt des kleinen Katechismus irgend ein anderes Religions-Handbüchlein, z. B. an mehreren Schulen Tirols das Büchlein von Mözner, Madreiter u. s. w., je nach dem Guthalten der betreffenden Katecheten eingeführt oder doch zur Grundlage für den mündlichen Unterricht — für den Vortrag in der Schule — gemacht wurde. Der mittlere Katechismus oder Auszug des großen Katechismus entsprach seinem Umfange nach den Anforderungen, welche man billigerweise an das Gedächtnis der größeren Kinder an gewöhnlichen Landschulen während des Wintersemesters als hauptsächlichster Lernzeit stellen konnte. Der große Katechismus entsprach mehr den Anforderungen, welche man an die obersten Jahrgänge der Schulen mit jährlicher zehnmonatlicher Lern- und Unterrichtszeit stellen konnte.

Hinsichtlich des Umfanges des neu zu bearbeitenden Katechismus möchte es rathsam sein, den Umfang des bisherigen Katechismus in seinen drei Abtheilungen oder Ausgaben nicht zu überschreiten. Der Memoriestoff darf nicht so anwachsen, daß den Kindern das Auswendiglernen förmlich zur Plage und der Katechet zum Haranguer der Kinder werde, sondern soll vielmehr thunlichst begrenzt sein und nur das leicht zu Bewältigende in sich schließen. Dies ist umsomehr zu betonen, als das gegenwärtige Unterrichtssystem ohnehin schon in Betreff der sogenannten weltlichen Gegenstände den Kindern vieles oder doch vielerlei aufladet. Der Katechismus hat die lineamenta des religiösen Unterrichtes in vollständiger Weise zu enthalten, aber nicht die nähere Ausführung, diese ist Sache des Katecheten. Je mehr im eigentlichen Lern- oder Gedächtnisstoff Maß gehalten wird, desto tiefer kann dieser dem Gedächtnisse eingeprägt, desto sicherer zum unverlierbaren Eigenthume der Lernenden für die ganze Dauer des Lebens werden, desto mehr findet auch das gedächtnisschwache Kind Berücksichtigung, desto leichter thut sich auch der Katechet den verschieden begabten Kindern gegenüber. Es läßt sich im bisherigen Katechismus manches bündiger wiedergeben, beziehungsweise kürzen, um zur Aufnahme anderer bisher mangelnder, wichtiger Punkte Raum

zu gewinnen, so daß das Buch in seiner Neugestaltung wohl dem Inhalte nach, aber nicht dem Umfange nach wächst; es läßt sich manches abändern, so, daß sowohl dem Verständnisse als auch dem Gedächtnisse der Kinder Erleichterung verschafft wird durch präcisere und kürzere Fassung des Textes an verschiedenen Stellen.

Eheschließung der Ausländer in Oesterreich.

Von Franz Prandl, regul. Chorherr zu St. Florian.

Zweiter Artikel.¹⁾

Für Eheschließungen deutscher Unterthanen ist das „deutsche Reichsgesetz“ vom 6. Februar 1875 von Wichtigkeit.

Nach diesem ist zur gültigen Eheschließung erforderlich die Einwilligung und die Ehemündigkeit der Nupturienten. Die Ehemündigkeit des männlichen Geschlechtes tritt mit dem vollendeten 20. Lebensjahre, die des weiblichen Geschlechtes mit dem vollendeten 16. Lebensjahre ein. Dispensation ist zulässig. Eheliche Kinder bedürfen zur Eheschließung, solange der Sohn das 25., die Tochter das 24. Lebensjahr nicht vollendet hat, der Einwilligung des Vaters; nach dem Tode des Vaters der Einwilligung der Mutter und, wenn sie minderjährig sind, auch des Vormundes. Sind beide Eltern verstorben, so bedürfen Minderjährige der Einwilligung des Vormundes. Dem Tode des Vaters oder der Mutter gleichbedeutend ist es, wenn sie dauernd zur Abgabe einer Erklärung unfähig sind oder ihr Aufenthalt dauernd unbekannt ist (§§ 28 und 29). Für uneheliche Kinder gelten die Bestimmungen für vaterlose eheliche Kinder; bei angenommenen Kindern tritt an die Stelle des Vaters der Adoptivvater (§§ 30 und 31). Die Ehe ist verboten zwischen Verwandten in auf- und absteigender Linie, zwischen voll- und halbblütigen Geschwistern, zwischen Stiefeltern und Stiefkindern, Schwiegereltern und Schwiegerkindern jeden Grades, zwischen Personen im Adoptivverhältnisse, zwischen einem wegen Ehebruchs Geschiedenen und seinem Mitschuldigen (§ 33). Frauen dürfen erst nach Ablauf des zehnten Monats seit Beendigung der früheren Ehe eine weitere Ehe schließen; doch ist Dispensation zulässig (§ 35). Eine Ehe zwischen einem Pflegebefohlenen und dem Vormund oder dessen Kindern während der Vormundschaftsdauer ist unerlaubt (§ 37). Militärpersonen und Landesbeamte bedürfen zur Ehe einer Erlaubnis ihrer vorgesetzten Behörde. Auch bestehen Vorschriften, welche vor der Eheschließung eine Nachweisung, Auseinandersetzung oder Sicherstellung des Vermögens fordern.²⁾

Was nun die Ausstellung des nothwendigen Certificates anbelangt, so erklärte die deutsche Botschaft am Wiener Hofe mit Zuschrift vom 4. März 1889,³⁾ „daß Bayern, Badenser und Elsaß-Lothringer das bei Eingehung einer Ehe in Oesterreich

¹⁾ Vergl. Heft III, S. 523 der Quartalschrift 1892. — ²⁾ Siehe hierüber ausführlich Wiener Diöcesanblatt 1875, p. 185; Archiv für Kirchenrecht 1875, p. 408; Weber, das in Deutschland geltende staatliche Eherecht. — ³⁾ Nach dieser Note der deutschen Botschaft in Wien sind die diesbezüglichen Angaben in den neuesten Auflagen von Michner, Binder-Scheicher und in dem „Geschäftsbuch“ von Dannerbauer zu ergänzen. — Uebrigens bleibt es den betreffenden deutschen Reichsangehörigen unbenommen, sich behufs Beschaffung der in Rede stehenden Bescheinigung eventuell auch auf dem allerdings weiteren und unbequemen Wege an ihre zuständige Ortsbehörde zu wenden. (Mittheilung der kaiserlich deutschen Botschaft in Wien vom 26. März 1889.)